

## **Erfahrungsbericht über meinen zweisemestrigen Aufenthalt an der Université de Montréal**

Ich habe das Wintersemester 2012/2013 sowie das Sommersemester 2013 im Rahmen eines Direktaustausches der FU an der Université de Montréal verbracht und dort Politikwissenschaft im Bachelor studiert.

Meine Motivation war unter anderem, die Politikwissenschaft aus einer weniger euro-zentristischen Perspektive kennen zu lernen und das Seminarangebot war teilweise dafür sehr gut geeignet. Teilweise, weil viele allgemeine Fächer wie beispielsweise Internationale Beziehungen oder andere grundlegende Fächer weiterhin aus einer sehr westlichen Perspektive unterrichtet wurden. Auf der anderen Seite gab es ein umfassendes Angebot zu kanadischen Themen. Insbesondere fand ich hier spannend, dass Kanada sehr durch den Konflikt zwischen den frankophonen und den anglophonen Bürgern/innen geprägt ist und selbstverständlich einen ganz anderen historischen Hintergrund hat als europäische Länder.

Das Studium ist eindeutig anspruchsvoller in dem Sinne, dass Kurse beispielweise immer drei Stunden lang sind (es gibt auch kein akademisches Viertel, eigentlich sollten 30 Minuten Pause aber Pflicht sein) und das in jedem Kurs Leistungsnachweise zu erbringen sind (es gibt keine Teilnahme- bzw. Sitzschiebe wie am OSI). Zudem gibt es pro Fach mindestens zwei Prüfungen, ich hatte aber auch Kurse, in denen ich beispielsweise sechs Leistungen erbringen musste (zum Beispiel einen Vortrag, eine Hausarbeit, zwei Klausuren und zwei kleinere Hausarbeiten). Das hat aber immerhin den Vorteil, dass wenn man in einem Leistungsnachweis nicht gut abschneidet eine Chance auf Ausgleich besteht. Um den Arbeitsaufwand ein bisschen einzugrenzen, kann ich jedem empfehlen, einen Sprachkurs zu belegen, zu denen man sich aber sehr rechtzeitig anmelden muss. Am besten ist es sogar, schon vor Ankunft das entsprechende Departement zu kontaktieren, die Kurse sind schnell voll und ich konnte mich nur mit Glück noch anmelden.

Das québécoise Französisch ist insbesondere am Anfang schon relativ gewöhnungsbedürftig. Es gibt nicht nur teilweise andere Wörter und Ausdrücke, sondern selbst die Grammatik ist nicht immer dieselbe (statt „est-ce que“ wird in Fragen z.B. oftmals einfach ein sinnlos erscheinendes „tu“ eingebaut: „C'est tu bon?“). In der Uni war es meistens kein Problem, Hausarbeiten oder Klausuren auf Englisch zu schreiben. Das ist zwar schade, weil man eine Chance verpasst, sein schriftliches Französisch zu verbessern, führte aber bei mir persönlich zu wesentlich besseren Resultaten. Das ist dann aber jedem selbst überlassen.

Was Montréal betrifft ist die Stadt wirklich sehr lebenswert! Ich habe die Québécoiser/innen als sehr aufgeschlossen und hilfsbereit empfunden. Leider ist es aber so, dass sich die Anglophonen und die Frankophonen kaum vermischen und es da mehr oder weniger zwei Parallelwelten gibt. Ich persönlich habe kaum Kontakt zu Anglophonen gehabt. Wenn man mit dem Ziel in die Stadt geht, sein Französisch aufzubessern, würde ich jedem empfehlen zu versuchen, in eine französischsprachige WG zu ziehen. In eine WG ziehen ist in Montréal furchtbar einfach. Normalerweise enden alle Mietverträge am 01. Juli, dem großen Umzugstag der Stadt. Aber auf der Internetseite kijiji.ca oder auch craigslist.ca (mehr englischsprachig) findet man eigentlich immer Zimmer. Meistens dauert die Suche nur wenige Tage, also keine Panik, ich würde erst gar nicht unbedingt versuchen, schon vor

Ankunft eine langfristige Bleibe zu finden. Für die ersten Tage kann ich jedem empfehlen, über Couchsurfing eine kostenlose Unterkunft zu finden. Die Montréal/innen sind dem gegenüber sehr aufgeschlossen und im Gegensatz zu Berlin gibt es quasi mehr Angebot als Nachfrage. Außerdem kann man so schon mal erste Kontakte zu Locals knüpfen.

Die Lebenshaltungskosten in Montréal sind sehr abhängig vom eigenen Verhalten. Die Mieten variieren stark je nach Viertel. Auf dem Plateau oder im Mile End ist es generell relativ teuer. Vorsicht auf jeden Fall was die Heizkosten angeht. Die sind meistens in der Miete nicht inbegriffen und können schnell mal zu zusätzlichen Kosten von bis zu beispielsweise 250 \$ im Monat im Winter führen!